

Die „lebenden Blutkonserven“

Helga Kohne spricht über eine kaum bekannte Art des Nazi-Terrors

■ Herford. „Die lebenden Blutkonserven oder der Blutraub der Wehrmacht“ heißt der Vortrag, den Helga Kohne (früher „Arbeit und Leben“) am Samstag, 30. Oktober, um 16.30 Uhr in der Gedenkstätte Zellenstrakt, im Keller des Rathauses, halten wird.

Wer glaubt, die Auswüchse des Nazi-Regimes im Wesentlichen zu kennen, irrt. Eine Opfergruppe, aus der sich bisher kaum jemand zu Wort gemeldet hat, muss unfassbares Leid durchlitten haben: Vier- bis Sechsjährige russische und ukrainische Kinder wurden als Blut-

spender für verwundete deutsche Soldaten missbraucht. Die Ideologie, dass fremdes Blut den Blutsbestand des deutschen Volkes gefährde, war hier außer Kraft gesetzt.

Von mehreren Kinderheimen ist bekannt, dass den Kindern zwei bis dreimal in der Woche Blut abgenommen wurde. Im Kinderheim von Sakolniki bei Charkow haben von 2.000 Kindern nur 56 überlebt.

Mehrere Überlebende berichteten über diese Tortur. Die Kinder kamen in die Heime, weil die Väter im Krieg waren und viele der Mütter im Deutschen Reich Zwangsarbeit leisten mussten.

Von dem Kinderheim in Sakolniki wird berichtet, dass das Haus selbst bei minus 40 Grad im Winter 1941/42 nicht beheizt war. Die Kinder konnten sich nur gegenseitig wärmen. Zu essen gab es so gut wie nichts. Sie lebten von erbettelten Abfällen und dem, was sie im Wald fanden.

Angst und Schrecken verbreiteten die deutschen „Rote-Kreuz“-Autos. Wer hineingezerrt wurde, dem wurde sofort die große Spritze angesetzt. „Uns wurde Blut abgenommen bis wir ohnmächtig zusammensanken“, sagte Nikolai Kalaschnikow, einer der Überleben-

den bei einem Besuch in Berlin.

Der Liedermacher Rüdiger Drallmeier aus Lüdenscheid hat dazu die Ballade „Die Blutkonservenkinder“ geschrieben; sie soll das Thema vertiefen. Lieder für den Frieden stehen am Ende des Vortrags; sie sollen mahnen.

◆ Anmeldungen nimmt Helga Kohne entgegen, Tel. (05221) 8 25 72.

Der Reichspogromnacht 1938 am Dienstag, 9. November, um 18 Uhr im Versammlungsraum der Synagoge, Komturststraße 21, gedacht. Gegen 19.30 Uhr beginnt der Rundgang zu ausgewählten Stolpersteinen.